

Die Entwicklung der berufsbildenden Schulen zu Kompetenzzentren 05 / 2002

Das unumstrittene Konzept der Zukunft ist das des dauerhaften Lernens, in einer anderen Diktion auch als lebensbegleitendes Lernen bezeichnet. Alle bildungspolitischen Anstrengungen sind darauf gerichtet, die für dieses Konzept notwendigen Voraussetzungen zu schaffen. Dies stellt an die gesamte Gesellschaft hohe Ansprüche, alle Bereiche sind gefordert, ihren Beitrag zu leisten, um die Zukunftsfähigkeit von Wirtschaft und Gesellschaft zu sichern. Vor diesem Hintergrund müssen auch die beruflichen Schulen in der Bildungslandschaft ihre Position neu definieren und sich neu orientieren, um ihrerseits mit allen Mitteln die anspruchsvolle Zielsetzung des Konzeptes zu fördern.

Die Weiterentwicklung der beruflichen Schulen zu Kompetenzzentren ist ein wichtiger Schritt auf diesem Weg. Sie hat zwei zentrale Felder, die einander bedingen, die aber getrennt anzusprechen sind. Das erste Feld ist das des organisatorischen Rahmens, der Budget- und der Entscheidungsstruktur, in der Regel subsumiert unter der Chiffre „Selbstständigkeit für die beruflichen Schulen“. Das zweite Feld wird von den Aufgaben ausgemacht, die den beruflichen Schulen als Kompetenzzentren zukommen sollen.

Die größere Selbstständigkeit der berufsbildenden Schulen ist Voraussetzung für die Optimierung des Systems. Durch größere organisatorische, personelle und finanzielle Handlungsspielräume der beruflichen Schule als Kompetenzzentrum ist es möglich, schneller, sachbezogener und durch Einbeziehung der Betroffenen vor Ort zu entscheiden. Entscheidungsqualität und Akzeptanz können deutlich erhöht werden. Dies setzt voraus, dass die Schule vor Ort mehr Verantwortung übernimmt. Sie muss sich als lernende Organisation verstehen, die ein eigenes Qualitätsmanagement vornimmt und die Adaption von Innovationen selbstständig organisiert. Der erhöhten Selbstständigkeit steht die verstärkte Pflicht zur Rechenschaftslegung und Dokumentation als Komplement gegenüber. Diese Entwicklung ist für die beteiligten Lehrkräfte eine zweiseitige Sache: einerseits wächst die Aufgabenfülle durch die nun von der Schule mit zu übernehmenden Aufgaben, die Verantwortung eines Jeden nimmt zu, auf der anderen Seite wächst der Entscheidungsspielraum und die Einwirkungsmöglichkeit auf die Weiterentwicklung des Systems. Ohne eine Ressourcenverlagerung an die beruflichen Schulen als Kompetenzzentren ist dies nicht möglich, denn in keiner Organisationseinheit ist das Verhältnis von Leistungserbringung und Organisation und Verwaltung so groß wie in der Einzelschule.

Kern der beruflichen Schule als Kompetenzzentrum ist der schulische Teil der Erstausbildung, die (vor-)berufliche Qualifizierung, die Vermittlung allgemeiner Berechtigungen im Medium des Berufs

und die postsekundäre Bildung, soweit diese in den Schulgesetzen und Verordnungen der Länder geregelt sind. Dieser Kern schließt Stütz-, Förder- und Zusatzangebote im Rahmen von Differenzierungskonzepten ein.

Im Rahmen der Entwicklung zu Kompetenzzentren wird es sinnvoll sein, ein System zu installieren, das die Navigation in Vorbereitung auf den Prozess des lebensbegleitenden Lernens übernimmt. Für diese Aufgaben bietet sich an, das System von Lernberatung (Beratungssystem, Beratungslehrersystem) an den beruflichen Schulen auszubauen, wie es bisher an der Schnittstelle zur Sekundarstufe I für den Übergang von beruflichen Vollzeitschulen in die Erstausbildung und für den Übergang in den Beruf nach der Erstausbildung bereits besteht. Durch eine sinnvolle Weiterentwicklung dieses Beratungssystems kann die berufliche Schule als Kompetenzzentrum eine Leistung erbringen, die sachlich angemessen, an der richtigen Schnittstelle und qualitativ abgesichert eine Steuerungsfunktion in diesem Prozess darstellt.

Ein weiteres Aufgabenfeld in diesem Prozess kann aus der Notwendigkeit entstehen, Selbstlernphasen zu begleiten, sofern sie nicht anderweitig unterstützt werden. Dazu gehört auch die Aufgabe, die daraus erwächst, dass Anerkennungen und Berechtigungen auf einem staatlich anerkannten einheitlichen Level vergeben werden. Insbesondere bei Kompetenzen, die in informellen Lernprozessen erworben werden, kann hier die besondere Kompetenz der Lehrkräfte zur Bewertung von Lernprozessen eingebracht werden.

Berufliche Schulen als Kompetenzzentren müssen auch in der Lage sein, Weiterbildungsangebote zu machen. Es gibt eine Reihe von Feldern, in denen die Schule ihre Stärken einbringen kann, weil sie eine besondere Kompetenz z. B.

eine Reihe von Feldern, in denen die Schule ihre Stärken einbringen kann, wenn sie eine besondere Kompetenz z. B. für Lernprozesse im Fremdsprachenlernen hat. Zusatzqualifikationen aus der Erstausbildung müssen auch offen sein für weitere Interessenten. Die anspruchsvolle Aufgabe, das Konzept des dauerhaften Lernens umzusetzen, kann nur zu dem Konsens führen, dass alle Beiträge willkommen sind. Ziel muss es sein, dass jede Institution sich einbringt, insbesondere mit den Bereichen, in denen die eigenen Stärken liegen. Berufliche Schulen als Kompetenzzentren sollten aber subsidiär eintreten, wenn andere Angebote nicht vorhanden sind.

Berufliche Schulen als Kompetenzzentren müssen sich mit anderen Beteiligten vernetzen. Das gilt für die Vollzeitschulformen ebenso wie für die Erstausbildung im dual-kooperativen Berufsbildungssystem und auch für die Weiterbildung. Dabei gilt, dass eine Kooperation auf der Ebene gleichberechtigter Partnerschaft als einzige langfristig tragfähig ist. Nur in dieser Form kann auch eine Optimierung in Netzwerken erfolgen. Das Bild einer lernenden Region ohne die beruflichen Schulen ist ein Bild mit weißen Flecken.

Die berufliche Schule als Kompetenzzentrum muss um einen öffentlich-rechtlichen Kern mit gesetzlichem Auftrag und hoheitlichem Handeln Handlungsfelder gruppieren, die in anderen rechtlichen Formen und mit anderen Rahmenbedingungen operieren. Es muss eine gemeinsame Klammer geben, die den Kernbereich und die weiteren Felder im Sinne einer private-public-unity zusammenfasst. Auf diese Weise lässt sich durch die gezielte Weiterentwicklung der beruflichen Schulen zu Kompetenzzentren ein wichtiger Beitrag zur Umsetzung des Konzeptes des lebensbegleitendes Lernens gewinnen.

Karlsruhe, im September 2002